

Ostseereport
Ostseereport

Sendetermin: Sonntag, 26. Juli 2020, 18:00 bis 18:45 Uhr
Wiederholung: Montag, 27. Juli 2020, 02:05 bis 02:50 Uhr

Anschrift des Ostseereports:

NDR Fernsehen
Landesfunkhaus Schleswig-Holstein
Schlossplatz 3
24033 Kiel
Tel.: (0431) 987 63 86
Fax: (0431) 987 64 13
E-Mail: b.wolff@ndr.de
Internet: www.ndr.de/ostseereport

DIE MISCHUNG AUS MEER UND TRADITION

Von Schlössern und Klöstern aus Backstein, über junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Surfen an der Küste. Die Woidwodschaft Pommern hat eine Menge zu bieten, wie auch die Menschen, die hier leben. Dies sehen auch die vielen Touristen, die hier jährlich ihren Urlaub verbringen.

Das Schloss Krokowa und die Halbinsel Hel

Das Schloss Krokowa wurde bereits im Jahr 1285 erstmals urkundlich erwähnt. Anfänglich ein Rittersitz, wurde es im Laufe der Zeit von seinen Besitzern mehrfach erweitert und zu einem Schloss ausgebaut. Es ist somit im Familienbesitz eines der ältesten pommerschen Geschlechter. Das Gebiet, auf dem das Schloss liegt, war zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs Teil Westpreußens. Aufgrund ihrer deutschen Wurzeln, wurde die Familie von Krakows am Ende des Krieges vertrieben und ihr Schloss anderweitig genutzt. So waren hier unter anderem Büros für Kartoffelzucht und eine Hühnerzucht untergebracht.

Heutzutage befinden sich hier ein Hotel und ein Museum. Grazyna Patryn leitet das Museum und kennt die lange Geschichte diesen Ortes. Für sie sei es wichtig diese zu erhalten, da sie die Geschichte von Pommern widerspiegeln: Wie viele Völker sich mit den Einheimischen gemischt haben und wie sie über Jahrhunderte im Einklang leben.

Somit erinnern die vielen alten Gebäude an die preußische Vergangenheit. Jedoch kommen insbesondere die jüngeren Generationen aus einem anderen Grund nach Pommern.

Die Halbinsel Hel ragt 34 Kilometer in die Ostsee hinein. Hier befinden sich während der warmen Monate viele Camper und Kiter. Auch die Juristin aus Berlin, Ewelina Kolodziejczyk arbeitet im Sommer auf der Halbinsel als Surflehrerin. Laut ihr seien hier die Bedingungen zum Kiten ideal: ein flach ins Meer führender Sandstrand, ein gleichmäßiger Wind und ein atemberaubender Ausblick. Zusätzlich ist ein Urlaub in Polen, ab 30€ die Übernachtung, recht preiswert. In ihrem Unterricht belehrt Ewelina ihre Schüler auch über das wichtige Thema Naturschutz. Um die Halbinsel Hel gibt es nämlich viele Naturschutzgebiete und Tiere. So lebt hier unter anderem eine Robbenkolonie. Grundsätzlich gilt: Die Tiere haben Vorfahrt. Falls die Robben jedoch doch einmal mit einem Kiter zusammenstoßen sollten oder aus einem anderen Grund aufgepäppelt werden müssen, passiert dies in der Schutzstation.

Da es sich um Wildtiere handelt, sei es wichtig während der Pflege den Kontakt zu Menschen so gering wie möglich zu halten. So würden sie sich dann auch in freier Wildbahn von den Menschen fernhalten. Auch Heuler werden in der Station großgezogen, 68 allein in diesem Jahr. Diese wurden meist von ihrer Mutter getrennt. Grund dafür könnte das Verhalten der Touristen sein, die nicht mit genug Rücksicht mit den Tieren umgehen. Deshalb möchte die Meeresbiologin und Leiterin der Station Iwona Pawliczka hier die Menschen sensibilisieren.

Schloss Krokowa

Zamek w Krokowej
ul. Zamkowa 1,
84 -110 Krokowa
POLEN

Tel.: +48 58 77 42 111

E-Mail: recepca@zamekkrokowa.pl

Website: <http://zamekkrokowa.pl/de/o-zamku-w-krokowej/>

Backen nach alter Tradition

Für Karola Bober sind die alten Brotrezepte die Besten. Nur Mehl, Wasser, Salz und Sauerteig. Mehr braucht es nicht. Die Rezepte hat sie aus einem alten deutschen Buch. Das Backen hat sich Karola selbst beigebracht. Inzwischen backt sie für die ganze Nachbarschaft und gibt auch Workshops, um ihr Wissen und die Tradition weiterzugeben.

Neben dem Backen, ist das Formensammeln ihre zweite Leidenschaft. Laut ihr hat jede Form ihre eigene Geschichte. Die Exponate stammen von pommerschen, deutschen, kaschubischen und ukrainischen Menschen, die in der Gegend gelebt haben. Sie hatten unterschiedliche Hintergründe, aber das Backen hatten alle gemein. Somit verbinden die Formen die Kulturen und Traditionen miteinander.

Des Weiteren besitzt Karola einen alten, deutschen Backofen und Bonbon-Walzen aus der Vorkriegszeit. Diese waren laut einer Gravur unter anderem in jüdischem Besitz. Besucher haben Karola viel Geld dafür geboten – jedoch möchte sie die Stücke behalten, damit viele Menschen sie ansehen und die Geschichte dahinter erfahren können.

Hafen Gdynia

Gdynia entstand, da in Polen eine moderne Hafenstadt fehlte. Inzwischen ist die Stadt nun 94 Jahre alt und nicht nur das Ziel von vielen Containerschiffen, sondern auch von Segeltouristen. Das war vor der Corona-Pandemie. Die gesamte Saison musste um Monate verschoben werden. So auch die Schiffsparade, mit welcher die Sommersaison traditionell eröffnet wird. Lange Zeit war nicht sicher, ob sie überhaupt stattfinden darf. Doch nun wurde es erlaubt. Die Sommerparade soll ein positives Zeichen setzen – für die Einheimischen, wie auch für die Gäste.

Freilichtmuseum in Rzucewo

Ein Stück südlich von Hel, in Rzucewo, entdeckte 1894 ein Lehrer alt aussehende Scherben und Werkzeuge. Nach genauerer Untersuchung stellten Forscher fest, dass die Siedler in dieser Gegend vor 5000 Jahren Robbenjäger waren. Da viele Funde während des Zweiten Weltkrieges verschwunden sind, wurden in den 80er Jahren erneute Ausgrabungen unternommen. Dabei stießen sie unter anderem auf 5000 Jahre alte Reste von Hütten. Das Freilichtmuseum wurde nach ihrem Vorbild aufgebaut. Archäologin Danuta Krol forscht seit fast 30 Jahren über die Vorfahren und

ist die Leiterin des Museums. Laut ihr waren die Robbenjäger nicht die ersten Siedler der Gegend, aber die ältesten, von denen sie wissen. Auch zukünftig möchte sie mehr darüber erfahren, wie diese Menschen gelebt, gewohnt und gejagt haben, um ihre Tradition zu verstehen. Es sei die Neugier auf die Welt die seit vielen tausenden Jahren nicht mehr existiert und im Freilichtmuseum Rzucewo können Besucher einen Eindruck bekommen.

Fangverbot für Dorsch

Der Dorsch, auch „Ostseeleopard“ genannt, ist für viele Fischer die Haupteinnahmequelle, die ihnen das Einkommen sichert. So auch für die polnischen Fischer aus Wladyslawowo. Doch deren Fischerboote stehen nun seit einem halben Jahr im Hafen. Ursächlich ist ein Dorschfangverbot der EU, welches seit Januar gilt. Die EU handelte, nachdem Wissenschaftler auf das Verschwinden und die drohende Ausrottung des Dorsches in der Ostsee hingewiesen haben.

Grund für den verminderten Dorschbestand, sei jedoch nicht nur die Überfischung. Insbesondere der Klimawandel mache dem Dorsch und seinem Nachwuchs zu schaffen. Der führt zu erhöhten sauerstoffarmen Bereichen, was wiederum Einfluss auf die Meeresfauna hat. Die Ernährung des Dorsches sei somit eingeschränkt. Ein anderes Problem sei der erhöhte Bestand an Kegelrobben. Schutzprogramme haben ihre Zahl seit den 80er Jahren von etwa 2500 auf 38 000 Tiere anwachsen lassen. Die Robben fressen jedoch die Fische in den Netzen und übertragen Parasiten. Leider ist es natürlich nicht möglich einfach Sauerstoff in die Ostsee zu liefern und somit die sauerstoffarmen Bereiche zu reduzieren. Das Fangverbot ist dementsprechend eine der wenigen, kontrollierten Maßnahmen, die die EU ergreifen kann, um den Kollaps des Dorsches entgegenzugehen.

Für viele Fischer bedeutet dieses Verbot jedoch das Wegnehmen ihrer Einkommensquelle. Haben sie am Anfang das Ministerium bei den Schutzversuchen des Dorsches noch unterstützt, so seien die momentan geltenden Regelungen zu radikal. Sie dürfen seit Januar nicht mehr arbeiten, haben aber weiterhin Ausgaben, wie beispielweise die Liegeplätze, Reparaturen und Versicherungen ihrer Boote. Auch der zusammenhängende Tourismus in den Fischerstädten leidet, in denen das Freizeitfischen eine Attraktion gewesen ist.

Die Fischer wissen, dass viele Betriebe das Verbot nicht überstehen werden. Sie sehen es als Ende ihres Berufs. Dementsprechend hoffen sie auf Hilfe von der EU und

der polnischen Regierung. Die momentanen Vorschläge seien jedoch noch zu wagen und würden seit Monaten verhandelt werden. Die Fischer seien sich deshalb nicht mehr sicher, ob und wann sie was bekommen würden.

Nun haben die Wissenschaftler erneut gefordert, dass auch im kommenden Jahr das Fangverbot für den Dorsch in der östlichen Ostsee bestehen bleiben soll. Keine gute Nachricht für die Fischer von Wladyslawowo.

Grönland: Eine Robbenjägerkultur vor dem Aus

Die Ostküste Grönlands ist eines der bevölkerungsärmsten Gebiete der Welt. Nur durch den hohen Bestand an Walen, Robben und Fischen, wurde diese Region überhaupt besiedelt. Die hier wohnenden Menschen sind meist Fischer oder Jäger, wie ihre Vorfahren vor ihnen. Da die importierten Waren aus Dänemark für viele Familien zu teuer sind, ist Robbenfleisch immer noch die Lebensgrundlage der meisten Inuit. Die Tradition des Jagens wird innerhalb der Familien weitergegeben. Im Sommer sind sie mit Motorbooten unterwegs, im Winter mit Hundeschlitten. Dabei ist es immer wichtig die Natur im Auge zu behalten. So können sich beispielsweise Eisberge plötzlich drehen oder in Ufernähe abbrechende Eisstücke kleine Tsunamis verursachen. Für die Vorfahren, die nur Kajaks besaßen, war die Jagd um einiges gefährlicher und das Leben der Inuit entbehrungsreich und hart.

Einen großen Einschnitt in ihre Lebensweise, ihre Kultur und die weitgehende Zerstörung ihrer Lebensgrundlage, begann in den 70er und 80er Jahren. Die Umweltorganisation Greenpeace legte eine große Kampagne gegen das kommerzielle Robbenschlachten an. Es sollte sich eigentlich gegen Kanada richten, aber traf auch die grönländischen Inuit. Die Unterbindung des Fellhandels war das Schlimmste, was den Jägern passieren konnte. Die Auswirkungen waren Depression, Alkoholismus und Selbstmord in den Dörfern der Inuit. Die Folgen dauern bis heute an. Für die nachfolgenden Generationen war es dementsprechend sehr schwer ihre Kultur und ihre Lebensweise zu bewahren. Die Öffentlichkeit hatte ein blutiges Bild im Kopf und verstand nicht die nachhaltige Art des Jagens, welche die Inuit ausüben. So erlegen sie beispielsweise nur große Robben, die sie für ihren Lebensunterhalt benötigen.

Erst viele Jahre später hat sich die Umweltorganisation entschuldigt und versprochen die Traditionen und das Selbstbestimmungsrecht der Inuit zu respektieren. Die Robbenjagd der grönländischen Inuit gilt inzwischen als nachhaltig und wird ausdrücklich gutgeheißen. Dennoch ist es vielen Inuit wichtig, dass die jüngeren

Generationen eine Ausbildung machen, da nicht sicher ist, ob es zukünftig noch möglich sein wird als Jäger zu leben.

Schwimmende Iglus

Iglus sind eigentlich bekannt als Häuser aus Schnee und Eis. In lappländischen Finnland gibt es jedoch auch modernere Versionen aus Metall und Glas. Die Besonderheit: Sie können schwimmen.

Die Familie Leppänen beherbergt seit etwas mehr als 80 Jahren Urlauber in Rauna, etwa eine Stunde entfernt von Rovaniemi. Mit den schwimmenden Iglus können die Gäste nun jedoch eine ganz neue Erfahrung machen und ihr Hotelzimmer einfach mit auf den See nehmen. Der Hotelchef Auvo wollte auf die Anfragen der Besucher eingehen und mit den Iglus eine ökologisch nachhaltige Alternative bieten.

Zwei bis drei Personen haben in den 12 Quadratmeter großen Iglus Platz. In ihnen gibt es Stauraum für die Kleidung, eine kleine Küche mit Gasherd, fließend Wasser und Kühlschrank, sowie eine Toilette. Sogar ein Angelloch ist vorhanden. Angetrieben wird das Iglu mit Solarstrom, kann aber auch fest verankert werden. Nach finnischem Recht gilt somit die Igluinsel als Boot und darf auf allen Wässern gefahren werden. Ein Bootsführerschein ist nicht notwendig. 200€ kostet im Sommer eine Übernachtung. Wer anstatt der Mitternachtssonne lieber die Polarlichter sehen möchte, kann sich die Iglus im Winter auch liefern lassen. Dann wird diese mit einer Bio-Brennstoffzelle mit Strom versorgt und beheizt. Je nach Transportkosten ist dementsprechend auch der Preis, ab 400€ pro Übernachtung, deutlich höher. Die Touristen finden jedoch, dass es sich lohnt, in diese einzigartige, naturnahe Erfahrung zu investieren.

NÄCHSTE SENDUNG

Wir würden uns freuen, wenn Sie beim nächsten Ostseereport am 23. August 2020 um 18 Uhr im NDR Fernsehen wieder dabei sind. Dann berichtet für Sie Kristin Recke aus dem jüngsten Nationalpark Dänemarks – königliches Nordseeland.